



Herford, den 01.04.2017

Sehr geehrte (zukünftige) Abgeordnete des Landtags NRW,

wir möchten unseren Vorgängerinnen der anderen autonomen Frauenhäuser in NRW folgen, die Ihnen in den letzten Wochen die Vielfalt der Problemlagen unserer Häuser aufgezeigt haben und schreiben Ihnen heute deshalb aus Herford. Das autonome Frauenhaus in Herford existiert seit 1980 und ist von engagierten Herforder Frauen gegründet worden, die zu Beginn ihre Privatwohnungen als Schutzraum für betroffene Frauen zur Verfügung stellten. Die Gründerinnen haben von Beginn an für den Erhalt des Hauses gekämpft und versucht von verschiedenen Stellen Gelder zu bekommen. Auch reichen die Gelder bei weitem nicht aus.

„**Gewalt ist nie privat**“ ist ein bekannter Slogan aus der Zeit der Frauenbewegung der 70iger Jahre. Er bedeutet, dass die Gewalt, die den Frauen passiert, **kein individuelles Einzelschicksal** darstellt, sondern aus der **Gesellschaft** und deren **Herrschaftsverhältnisse** entsteht. Die logische Konsequenz aus dieser Erkenntnis ist, unserer Meinung nach, dass auch die Gesellschaft die Kosten für den Schutz der Opfer und die Bekämpfung von Gewalt tragen müsste. Umso unverständlicher ist es also, dass Frauen bei dem Einzug ins Frauenhaus nach ihren individuellen Einkünften gefragt werden.

Die betroffene Frau muss bezahlen für ein Haus, in das sie mit ihren Kindern ausschließlich fliehen musste, weil ihr Partner sie verprügelt, gedemütigt, vergewaltigt o.ä. hat und sie zuhause in Gefahr ist.

Verfügt die Frau über ein Einkommen muss sie für Ihren Aufenthalt selbst aufkommen. Hat sie kein eigenes Einkommen, muss sie Sozialleistungen beantragen. Das kann problematisch sein, denn es gibt Frauen, die keinen Anspruch auf Sozialleistungen haben und dann bleiben wir im schlimmsten Fall auf den Kosten für die Unterkunft und für den Lebensunterhalt sitzen. Dies kann für manche Frauen eine Hürde sein, so dass sie aus Mangel an finanziellen Möglichkeiten gar nicht erst zu uns kommen. Wir finden, das darf nicht sein. Wir sind eine Kriseneinrichtung, in die von Gewalt betroffene Frauen mit ihren Kindern aus der akuten Notlage fliehen müssen. In dieser Situation sollte sich keine Frau fragen müssen, ob sie sich den Platz in einem Frauenhaus leisten kann.

Wir fordern deshalb, dass der Frauenhausplatz für die Frauen und Kinder kostenlos sein sollte.

Die Klärung der finanziellen Lage der Frauen kostet immens viel Zeit und schafft Unsicherheit, sowohl bei den Frauen selbst, als auch bei den Mitarbeiterinnen, und stellt damit eine andauernde Belastung beider dar. Denn die Frau bangt um ihre existentielle Grundlage und das Frauenhaus Herford benötigt die Unterkunftskosten, um selbst die Miete für das Haus zahlen zu können.

Ein weiteres Problem ist die Höhe des Personalkostenzuschusses des Landes. Er deckt bei weitem nicht die realen Personalkosten. Bei uns arbeiten qualifizierte Diplom-Pädagoginnen und -Sozialpädagoginnen mit verschiedensten Zusatzausbildungen, die adäquat bezahlt werden wollen und sollen. Darüber hinaus steigt dieser Posten durch Tariferhöhungen und Anstieg der Betriebszugehörigkeit der Mitarbeiterinnen jährlich an.

Eine Anhebung des Zuschusses, die der Realität gerecht wird, wäre daher sinnvoll und dringend notwendig.



Frauenhaus
Herford e.V.

Auch die Finanzierung der Sachkosten ist problematisch. Der jährliche Fehlbetragszuschuss des Kreises Herford reicht nicht aus um die gesamten Kosten unseres Frauenhauses zu decken. Es fehlt im Haus an vielen Dingen. Bei uns wohnen im Jahr durchschnittlich ca. 60 Frauen und nochmal so viele Kinder, da geht auch schon mal etwas kaputt, wie Sie sich sicher vorstellen können und muss erneuert oder renoviert werden. Unser Etat dafür ist knapp, so, dass wir uns „Extra-Dinge“ wie eine neue Küche, neue Möbel, Matratzen, Elektrogeräte, Renovierungen und Reparaturen häufig nur „leisten“ können, wenn jemand bereit ist, uns etwas zu Spenden. Aber auch die Spendenacquire kostet Arbeitszeit. Und wenn wir Mitarbeiterinnen z.B. ein Zimmer streichen müssen, weil wir uns nicht leisten können, jemanden dafür zu bezahlen, fehlt die Zeit für die „eigentliche“ pädagogische, psychosoziale Arbeit. Unsere Arbeitszeit ist die eine Seite, aber die andere Seite ist die Zeit, die die Frauen und Kinder brauchen, um das Erlebte zu verarbeiten, wenn sie von Behörde zu Behörde rennen oder sich täglich fragen müssen, wie lange sie ihren Aufenthalt im Frauenhaus noch bezahlen können. Aber auch die Umgebung ist für Frauen und Kinder, die aus einer Krise kommen, auch unter traumapädagogischen Gesichtspunkten, von großer Bedeutung. Frauen und Kinder, die aus der Gewaltsituation geflohen sind, sollen sich bei uns wohlfühlen. Wir möchten, dass sie intakte und funktionierende Möbel, Küchen und Bäder, aber auch eine warme, angenehme Atmosphäre, die Sicherheit und Ruhe ausstrahlt, vorfinden.

Bei unserer Frauenhausinternen Studie über die Zufriedenheit der Frauenhausbewohnerinnen im Jahr 2008 stach ein Ergebnis besonders hervor. Nämlich je länger die Frauen sich bei uns im Frauenhaus aufgehalten haben, desto eher haben sie es geschafft, sich aus der Gewaltbeziehung endgültig zu lösen und ein neues gewaltfreies Leben in einer neuen Wohnung aufzubauen. Raum und Zeit sind also enorm wichtig, bei der Verarbeitung und Überwindung des Erlebten.

Sie können sicher sein, im Frauenhaus zu arbeiten ist für alle Mitarbeiterinnen mehr als nur ein Job - es ist eine persönliche Überzeugung. Wir Mitarbeiterinnen sind qualifiziert und hochmotiviert und könnten unser Können besser einsetzen, wenn wir uns nicht ständig mit der Finanzierung befassen müssten. Wir werden weiter gegen Gewalt gegen Frauen und deren Kinder kämpfen und wollen nicht länger hinnehmen, dass **das eigene Zuhause für Frauen der gefährlichste Ort** ist.

Geben Sie uns und unseren Bewohnerinnen und deren Kindern eine Stimme und setzen sie sich aktiv für eine bessere Finanzierung der Frauenhäuser ein, um unser Ziel, Gewaltverhältnisse zu beenden, zu erreichen. Mit der Finanzierung steht und fällt das Angebot und damit das Gelingen dieses Vorhabens.

Unterstützen Sie deshalb unsere Forderung nach einer einzelfallunabhängigen, bedarfsgerechten Finanzierung aller Frauenhäuser.

Mit freundlichen Grüßen

N. Heinen

K. Heidemann

D. Albrink

A. Borth

Z. Buettner